

Buen Vivir

Unter dem Begriff Buen Vivir versteht sich ein Konzept des „guten Lebens“, welches seinen Ursprung in indigenen Traditionen der südamerikanischen Anden hat. Dahinter steckt viel Komplexität und ein Entwurf, der sich noch im Aufbau befindet, weshalb eine einfache Definition nicht möglich ist. Für Buen Vivir stellen nicht die Ansammlung materieller Güter die Grundlagen für Entwicklung und Wohlstand.¹ Stattdessen besitzen Werte wie Wissen, Erfahrungen, soziale und kulturelle Anerkennung, ethische und spirituelle Werte in der Beziehung zwischen Gesellschaft und Umwelt und Visionen der Zukunft hohe Stellenwerte.² Betont wird die Qualität des Lebens abseits von Konsum. Ziel des Lebens ist ein Gleichgewichtszustand der Harmonie und des Respekts miteinander.³ Als grundlegende Werte werden Gleichheit, Gleichberechtigung, Freiheit, Gerechtigkeit aber auch Umwelt und moralische, ästhetische und spirituelle Elemente beschrieben.

Ausgangspunkt der Überlegungen ist der Erfahrungs- und Wissensschatz der indigenen insbesondere andinen Gemeinschaften Südamerikas, die teilweise einen großen Anteil an der Bevölkerung ausmachen.⁴ Diese sind von essenzieller Rolle in den sozialen Bewegungen und Kämpfen, in denen Buen Vivir seinen Ursprung hat. Die Benennung basiert auf Begriffen wie *sumak kawsay* aus dem Quechua (direkte Übersetzung nicht möglich, in etwa: gut leben) und ähnlichen Ausdrücken lokaler Sprachen. Der bewusste Rückgriff auf indigene Traditionen und Wissen stellt einen Versuch dar, koloniale Geschichte zu überwinden und damit zu brechen. Eine neue Vorherrschaft soll die Diversität der Kulturen respektieren, ohne Hierarchisierung.⁵

Grundlegend stellt Buen Vivir alternative Ideen zu vorherrschenden Konzepten rund um Entwicklung und Wachstum vor. Fortschritt und Entwicklung werden nicht als linearer Prozess gesehen, der schrittweise von einem Ausgangspunkt zu einem Endpunkt führt, sondern als holistische soziale Kategorie.⁶ Kritisiert wird die gängige Konzentration auf wirtschaftliche Ausrichtung und Rationalität, der Fokus auf Konsum und der Mythos eines kontinuierlichen Fortschritts und unbegrenzten Wachstums.⁷

In kapitalistischen Systemen werden viele Güter produziert, große technologische Entdeckungen gemacht und auch teilweise Armut verringert. Dem entgegenghalten wird eine steigende soziale Ungleichheit innerhalb und zwischen Ländern. Finanzieller Reichtum häuft sich bei wenigen und die Zahl armer Personen wächst oft.

Alberto Acosta, einer der wegweisenden Köpfe der Idee, sieht die Solidarität als zentralen Wert der Ökonomie im Konzept des Buen Vivir. Das Kollektiv solle gemeinsam sozial wirtschaften und damit für die Gesamtheit Fortschritte erzielen, wobei einzelne Akteur*innen geschützt werden. Wesentlich sei eine Umverteilung des Reichtums nach Kriterien der Gleichheit. Dadurch könne allen Personen ihre Rechte auf würdevolles Leben, Gesundheit, Nahrung Trinkwasser, Unterkunft, soziale Sicherheit, Bildung u.v.m. zugesichert werden.⁸ Deutlich wird hier die Abkehr von einem individuell guten Leben hin zu einem Leben und Denken im sozialen Zusammenhang. Die einzelne Person existiert in einer größeren Einheit.

Ein zentrales Thema in diesem Zusammenhang ist das Verständnis der Natur und der Beziehung, die der Mensch dazu hat. Dieses Verhältnis soll grundlegend verändert werden: In europäischer Tradition gilt der Mensch als herrschende Kraft über die Natur, die zu dessen Zweck geformt wird. Natur gilt als Ressource und Kapital,⁹ als ein Objekt das außerhalb des Menschen existiert.¹⁰ Wirtschaftliche Gewinne sind hier regelmäßig abhängig von der Ausbeutung und Zerstörung natürlicher Ressourcen.¹¹ Eine Komponente des Buen Vivir ist die Auffassung der Komplementarität von Natur und Kosmos. Viele indigene Gemeinschaften sehen das Leben nicht auf das der Menschen oder Tiere beschränkt, sondern schließen alles ein, was es umgibt (auch den Kosmos). Der Mensch lebt hier nicht außerhalb der Natur.¹²

In Ecuador und Bolivien wurde das Konzept Buen Vivir bereits 2008 und 2009 in die Verfassungen mit aufgenommen.¹³ Damit sollen strukturelle Veränderungen herbeigeführt werden.¹⁴

Beide Staaten beschreiben sich dort als plurinational, das heißt sie vereinen unterschiedliche Gemeinschaften und deren Anschauungen. Das ergibt sich aus dem historisch-sozialen Kontext und der starken Präsenz verschiedener indigener Gruppen und sozialer Bewegungen.

Neben grundlegenden Gemeinsamkeiten unterscheidet sich die Umsetzung des Buen Vivir deutlich in beiden Ländern.

In Bolivien wurde der Begriff als ethisch-moralischer Grundsatz der Gesellschaft und des Staates, das heißt in Grundsätzen, Werten und Zielen, verankert, und steht neben klassischen Grundrechten wie Würde, Freiheit und Gleichheit. In weiteren Artikeln findet auch eine Ausrichtung der Wirtschaft darauf statt.

In Ecuador dagegen wird das Konzept zwar auch als allgemeines Verfassungsziel definiert, wird aber auch als konkretes eigenes Recht verstanden. Der Begriff wird in weiteren Abschnitten aufgegriffen und begründet unter anderem den Schutz der Biodiversität. Die ecuadorianische Verfassung erkennt die Natur als eigenes Rechtssubjekt an, ein tiefgreifender Schritt, der ein völlig neues Verständnis der Natur fördert. Deutlich werden die Unterschiede, da Bolivien die industrielle Nutzung der natürlichen Ressourcen als Staatsziel festlegt.¹⁷ In beiden Ländern zeigt sich dennoch eine aktivere Rolle des Staates insbesondere in der Wirtschafts- und Sozialpolitik. Privatisierungen wurden gestoppt und teilweise sogar rückgängig gemacht.¹⁸

Teilweise werden diese Ideen mit Technologiefeindlichkeit und Rückwärtsgewandtheit in Verbindung gebracht. Eine solche Haltung ist aber kein Teil des Konzepts. Wissenschaftlich-technische Entwicklungen können auch weiterhin genutzt werden und viel beitragen, allerdings im Sinne einer Prävention der Lebensgrundlagen, nicht einer Ausbeutung und Zerstörung.¹⁹ Vereinzelt wird Buen Vivir als inhaltslose Formel kritisiert, die keine konkreten Handlungsmöglichkeiten bietet.²⁰ Die Umsetzung in der Realpolitik ist eine der großen Herausforderungen und führt zu Konflikten zwischen Anhängern klassischer Wohlstandsbegriffe und solcher des Buen Vivir.

Buen Vivir gibt wichtige Denkanstöße in verschiedene Richtungen. Dabei hinterfragt das Konzept vor allem herrschende Zustände und Vorstellung und regt weitere Ableitungen für neue Vorstellungen von Wohlstand, einem guten Leben und dem Verhältnis von Mensch und Natur an. Die Diskurse, Ansichten und daraus entstandene konkretere Entwürfe zeigen auf, dass Entwicklungsmodelle nicht alternativlos sind.²¹ Unterschiedliche Elemente kommen zusammen und ergeben neue gemeinsame Zukunftsperspektiven. Buen Vivir wird deshalb auch als Skizze einer Utopie betrachtet, die in einigen Staaten bereits Orientierung beim Handeln bieten und Richtungen vorgeben.

In Bolivien werden 36 indigene Völker und Sprachen offiziell in der Verfassung anerkannt. Neben den am häufigsten gesprochenen Sprachen Spanisch, Quechua, Aymara und Guaraní, gibt es einige die bedroht sind. Kleidung, Bräuche und Folklore unterscheiden sich je nach Region und Gemeinschaft.¹⁵

Nach den Daten des Zensus 2010 verstehen sich in Ecuador 7,0 % der Bevölkerung als Indigene.¹⁶ Genaue Zahlen wie viele Gemeinschaften bekannt sind, lassen sich so nicht sagen. Bei der Gründung des indigenen Dachverbandes CONAIE schlossen sich 14 indigene Völker an. Neben Spanisch als offizieller Amtssprache werden auch Kichwa und Shuar als offizielle Sprachen in der Verfassung genannt.



©T.Wiersberg

Quellennachweis zu Lehrerinfo 5

1. Gudynas, Eduardo; Pedersen, Birte; Lang, Miriam (2012): Buen Vivir. Das gute Leben jenseits von Entwicklung und Wachstum. In: Analysen. S. 7.
2. Acosta, Alberto (2009): Das «Buen Vivir». Die Schaffung einer Utopie. In: Juridicum 2009-4. S. 219-220.
3. Gudynas, Eduardo; Pedersen, Birte; Lang, Miriam (2012): Buen Vivir. Das gute Leben jenseits von Entwicklung und Wachstum. In: Analysen. S. 6. & Fatheuer, Thomas (2011): Buen Vivir – Eine kurze Einführung in Lateinamerikas neue Konzepte zum guten Leben und zu den Rechten der Natur. In: Schriften zur Ökologie 17. S. 20.
4. Gudynas, Eduardo; Pedersen, Birte; Lang, Miriam (2012): Buen Vivir. Das gute Leben jenseits von Entwicklung und Wachstum. In: Analysen. S. 20. & Fatheuer, Thomas (2011): Buen Vivir – Eine kurze Einführung in Lateinamerikas neue Konzepte zum guten Leben und zu den Rechten der Natur. In: Schriften zur Ökologie 17. S. 14.
5. Gudynas, Eduardo; Pedersen, Birte; Lang, Miriam (2012): Buen Vivir. Das gute Leben jenseits von Entwicklung und Wachstum. In: Analysen. S. 21. & Fatheuer, Thomas (2011): Buen Vivir – Eine kurze Einführung in Lateinamerikas neue Konzepte zum guten Leben und zu den Rechten der Natur. In: Schriften zur Ökologie 17. S. 21.
6. Acosta, Alberto (2009): Das «Buen Vivir». Die Schaffung einer Utopie. In: Juridicum 2009-4. S. 219.
7. Gudynas, Eduardo; Pedersen, Birte; Lang, Miriam (2012): Buen Vivir. Das gute Leben jenseits von Entwicklung und Wachstum. In: Analysen. S. 7; 30.
8. Acosta, Alberto (2009): Das «Buen Vivir». Die Schaffung einer Utopie. In: Juridicum 2009-4. S. 221-222.
9. Fatheuer, Thomas (2011): Buen Vivir – Eine kurze Einführung in Lateinamerikas neue Konzepte zum guten Leben und zu den Rechten der Natur. In: Schriften zur Ökologie 17. S. 23.
10. Gudynas, Eduardo; Pedersen, Birte; Lang, Miriam (2012): Buen Vivir. Das gute Leben jenseits von Entwicklung und Wachstum. In: Analysen. S. 26.
11. Fatheuer, Thomas (2011): Buen Vivir – Eine kurze Einführung in Lateinamerikas neue Konzepte zum guten Leben und zu den Rechten der Natur. In: Schriften zur Ökologie 17. S. 13.
12. Poma, Muruchi (2011): Vivier Bien („Gut leben“). <https://amerika21.de/analyse/42318/vivir-bien>, zuletzt geprüft: 04.11.2021.
13. Gudynas, Eduardo; Pedersen, Birte; Lang, Miriam (2012): Buen Vivir. Das gute Leben jenseits von Entwicklung und Wachstum. In: Analysen. S. 8.
14. Acosta, Alberto (2009): Das «Buen Vivir». Die Schaffung einer Utopie. In: Juridicum 2009-4. S. 219.
15. Botschaft des plurinationalen Staat Bolivien in Deutschland (o. J.): Kulturen. <http://www.bolivia.de/bolivien/kulturen/>, zuletzt geprüft: 04.11.2021.
16. Altmann, Philipp (2013): Die Indigenenbewegung in Ecuador. Diskurs und Dekolonialität. Bielefeld. S. 14.
17. Gudynas, Eduardo; Pedersen, Birte; Lang, Miriam (2012): Buen Vivir. Das gute Leben jenseits von Entwicklung und Wachstum. In: Analysen. S. 8-12.
18. Fatheuer, Thomas (2011): Buen Vivir – Eine kurze Einführung in Lateinamerikas neue Konzepte zum guten Leben und zu den Rechten der Natur. In: Schriften zur Ökologie 17. S. 10.
19. Gudynas, Eduardo; Pedersen, Birte; Lang, Miriam (2012): Buen Vivir. Das gute Leben jenseits von Entwicklung und Wachstum. In: Analysen. S. 26.
20. Recknagel, Lukas (2019): Buen Vivir als Konzept einer Bildung für nachhaltige Entwicklung? – Eine nachhaltigkeitsorientierte Diskursanalyse. S. 14.
21. Zelik, Raul: Buen Vivir – Das gute Leben. <https://www.goethe.de/ins/es/de/kul/mag/20700111.html?forceDesktop=1>, zuletzt geprüft: 04.11.2021.